

KAIS.KÖN.HOF- BIBLIOTHEK
69.113-B
ALT-

888

9886

Gedichte und Lieder

verfaßt

von den Brüdern.

der

Loge

zur

Wahren Eintracht

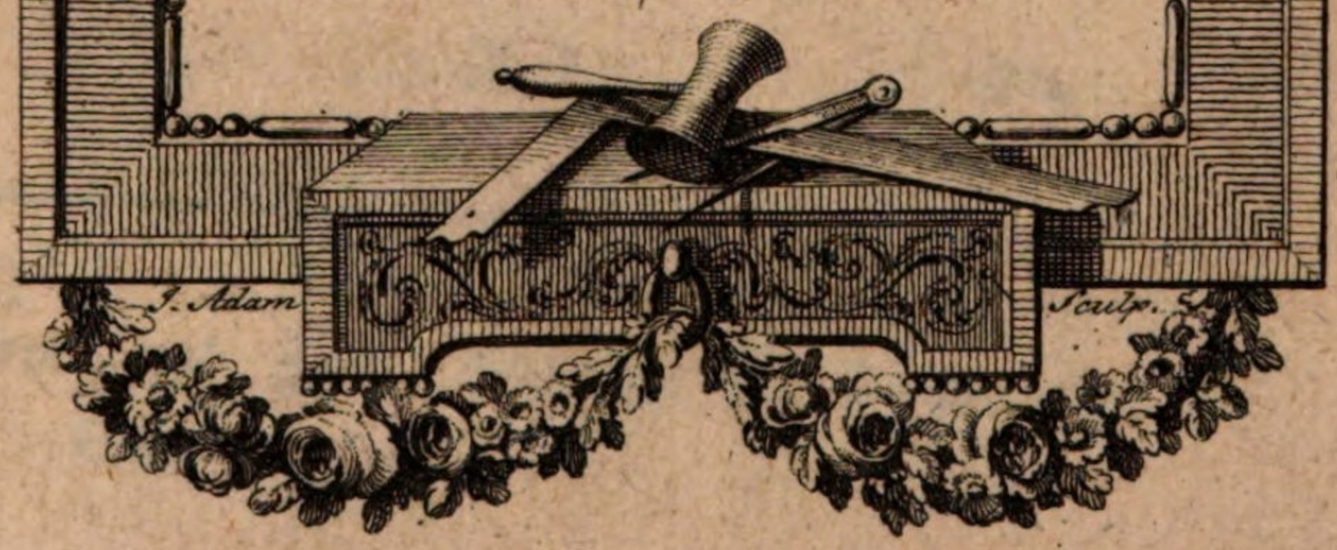
im

O. v. W:++

gedruckt

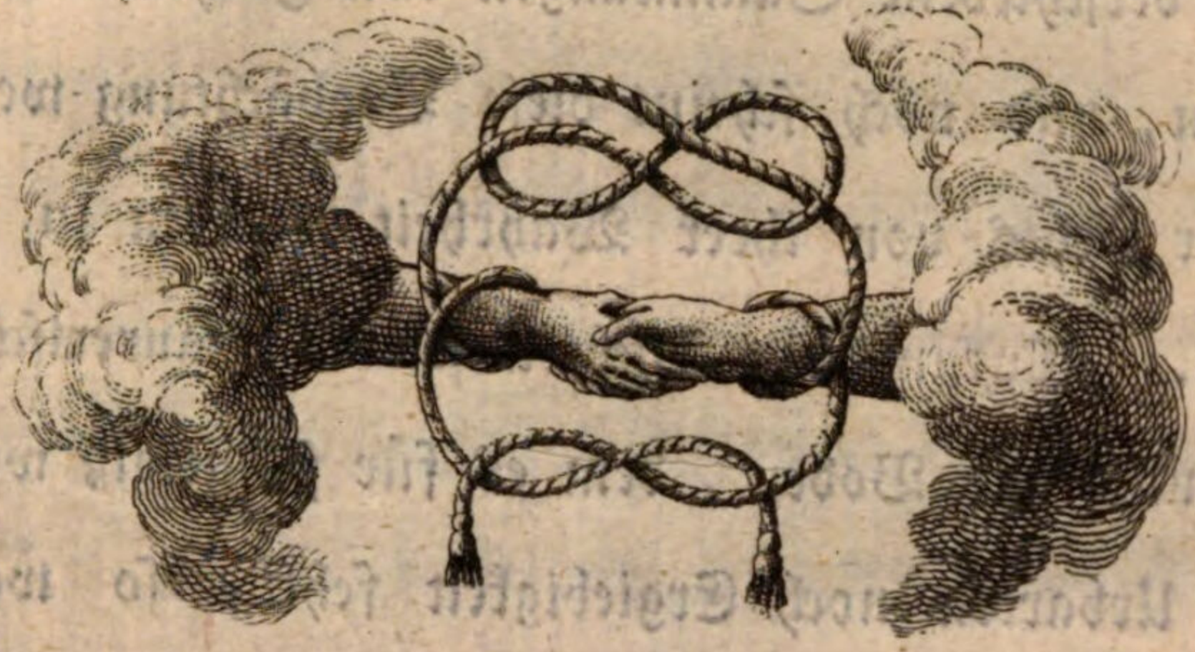
bey Christ. Fried. Wappler

1783



69113-B.

National-Bibliothek
Wien



Vorrede.

Schon der selige Lessing machte die Bemerkung, daß die Reden und Lieder der Freymaurer meistentheils schöner gedruckt, als gedacht und gesagt seyen. *) Wir kennen itzt bereits an die

*) Ernst und Falk. Gespräche für Freymaurer Seit. 20.

40. verschiedene Sammlungen von Freymaurerliedern, und noch scheint diese Beobachtung wenig oder nichts von ihrer Wahrheit verloren zu haben. Warum die Dichtkunst auf maurerischem Grund und Boden, dem es für sie gewiß weder an Urbarkeit noch Ergiebigkeit fehlt, so wenig gedeihen wolle, ist eben so schwer zu bestimmen, als warum unsere besten Dichter sich so wenig mit Erzeugung solcher Produkte abgeben, die doch für die ganze Maurergesellschaft zu einer Art von Hausbedürfniß geworden sind. Man kann sich dieses sonderbare Phönomen nicht anders erklären, als wenn man annimmt, die maurerische Muse habe sich durch Gleichgültigkeit an einem Orden rächen wollen, der ihr Geschlecht von seinen Geheimnissen ausschließt. Nicht mit der stolzen Miene, als hätten wir von der Gunst, mit der sie gegen die Sänger unsers Bundes so sehr

zu kargen scheint, mehr als andere errungen, sondern mit dem zuversichtlichen Bewußtseyn, gemeinschaftlich mit unsern Brüdern nach selber gerungen zu haben, theilen wir gegenwärtige, zum Gebrauch unserer Loge bestimmte, Versuche dem maurerischen Publikum mit, und hoffen von demselben um so mehr Nachsicht, da diese Sammlung keine aus anderen Sammlungen entlehnte oder fremde Gedichte, sondern lauter noch ungedruckte Versuche von Brüdern einer einzigen Loge enthält. Auch die Melodien sind ganz neu, und wir hoffen unsern Brüdern damit ein nicht unwillkommenes Geschenk zu machen. Die Gesundheiten komischer Art, wodurch wir in das Einförmige der bisherigen Gesundheitsformeln mehr Mannichfaltigkeit und Leben zu bringen suchten, werden keinem der Würde der Maurerey zuwider scheinen, der weiß, daß sie nur dahin gehören,

wo der Maurer nach vollendetem Tagewerk berechtiget ist, nur Scherz und Freude zu erwarten.

Gegeben in W. am 24. Brachmond
1783.

Die Herausgeber.

Inhalt.

Gedichte.

Auf die Einweihung des Tempels der Loge zur wahren Eintracht 3
Joseph der Zweyte 7
Auf Joseph den Zweyten 13
An Joseph den Zweyten 17
Am Tage Joseph des Zweyten 21
Ordenspflichten der Maurerritter 23
Maurertugend 29
Auf die Liebe 33
Gesundheit auf unsere Schwestern 39
Gesundheit auf unsere Schwestern 42
Gesundheit auf unsere Schwestern 47
Gesundheit auf unsere Schwestern 54
Gesundheit auf die Verlobung eines Bruders . 60
Gesundheit auf unsere Schwestern 62
An unsere Schwestern 65
Empfindungen als Br. J. v. S***s der Loge einverleibt ward 71
Andenken auf die Abreise des Br. J. G. S**r . 74

Lie-

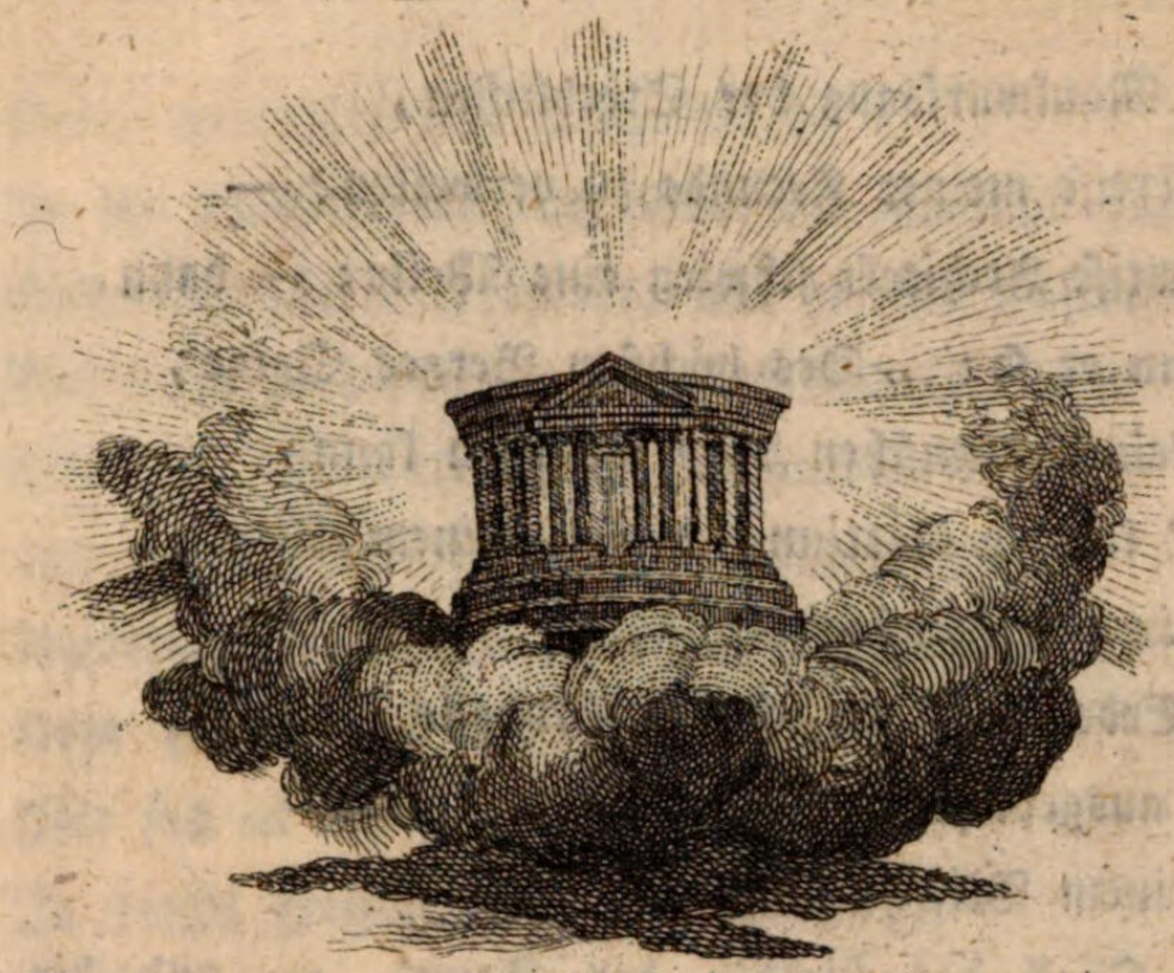
Lieder.

Bey Eröffnung der Lehrlingsloge . . . 79
Zum Schlusse der Lehrlingsloge . . . 81
Bey Eröffnung der Gesellenloge . . . 83
Zum Schlusse der Gesellenloge . . . 85
Bey Eröffnung der Meisterloge . . . 87
Gegenstück zu vorstehendem Liede . . . 89
Zum Schlusse der Meisterloge . . . 91
Bey Eröffnung der Tafelloge . . . 93
Tafellied . . . 95
Zum Schlusse der Tafelloge . . . 97
Kettenlied . . . 99
Kettenlied . . . 101
An die Rosennähterinn . . . 103

Auf

Gedichte.

Quittung



Auf die

Einweihung des neuen Tempels

der

Loge zur wahren Eintracht.

Den 7. Februar 1783.

Wie bauſt du mir, frug einſt von ihren Zinnen
Die Unerreichlichſte im Range der Göttinnen,
Die Wahrheit, einen Mann, der ihr
Der Baukunſt Meiſter ſchien, wie bauſt du mir
Ein meiner würdig Haus, wo ich zuweilen
Mich niederlaſſen kann, um, ungeſehn

Dem Maulwurfsaug der Sterblichen,
Im Kreise meiner Freunde zu verweilen? —
Der weise Architekt schwieg eine Weile; — dann
Begann er so: „Des höchsten Berges Spitze,
Die keines Menschen Aug' erreichen kann,
Wähl' ich, o Göttinn, dir zu deinem Sitze.
Hier in den höchsten Regionen
Der Erdenluft, wo ich des Erdballs Zonen,
Weit ausgebreitet unter mir,
Mit einem Blicke übersehe,
Dem Quell des Lichts, der Sonn', — und dir,
Erhabne Göttinn, in der Nähe,
In einer Ferne, die kein Menschenlaut
Erreicht, in einer Höh', wovor dem Blicke graut,
Da, Göttinn, will ich mit Vertrauen
Auf meine Kunst dir einen Tempel bauen.
Da sollst du einen Platz, von Säulen bloß
Umschlossen, einfach, aber groß —
So wie du selbst — zum Aufenthalte haben.
In diese Säulen will ich dann
Der ält'sten Weisheit Ueberbleibsel graben,
In Bildern, die nur der entziffern kann,
Dem du's vergönnst. Den Tempel selber müssen
Nicht Dach noch Seitenwand umschliessen:

Nein

Nein! himmelan und seitwärts sey
In die Unendlichkeit dem Blick die Aussicht frey!
Kein Sterblicher erklimmt, um da uns auszuspähen,
Die steile Felsenwand; nur eine schmale Bahn
Führt die Berufenen zum Heiligthum hinan.
Und da, wo nur allein des Tempels Höhen
Zugangbar sind, bau' ich ein festes Thor
Dem Haufen der Profanen vor.
Hier soll es nie Unwürdigen gelingen,
In dieses Heiligthum sich einzudringen.
Doch weil kein Schloß hienieden unzersprengbar ist,
Und weil ich leider sehen mußte,
Wie schlau schon oft die Hand der List
Die stärksten Riegel wegzuschieben wußte,
O Göttinn! so erlaube mir,
Daß ich an deines Tempels Schwelle
Zween unbestechliche, bewährte Wächter stelle.
Die Weisheit und die Stärke stell' ich hier
Zu Wächtern auf. Die eine soll mit scharfem Blicke
Das Innerste des Suchenden durchspähn,
Ihn wägen, und ob er auch deiner werth ist, sehn,
Und ist er's nicht, so weist die andre ihn zurücke.
Ja, wär' er eines Fürsten Sohn,
Und fänd' er sich an seinem Prüfungstage

Nur um ein Gran zu leicht auf deiner Wage,
So muß er fort von deinem Thron!
Und daß wir stäts getreu der weisen Strenge bleiben,
Will ich mit Flammenschrift an deine Pforten schreiben:
Hinweg Unwürdige! O daß doch alle, die
Du deine Freunde nennst, mit Flammenzügen
Im Herzen diesen Spruch tief eingegraben trügen!„
So sprach der Architekt. Und sieh!
Die Göttinn lächelte mit innigem Vergnügen
Ihm Beyfall zu. Da gieng er, und begann
Des Tempels Bau nach seinem weisen Plan. —
Und als er fertig war, ließ sich die Göttinn nieder,
Versammelte die ihr getreuen Brüder
In ihrem Heiligthum, und hieß sie dann
Den neuen Bau, zum ewigen Gedeihen,
Der Wahrheit und der Eintracht weihen.

Br. A. B***r.

Joseph der Zweyte.

Vorgelesen bey dessen Namensfeyer,

1 7 8 3.

Joseph baut, und seinen Tempel gründet
Hohe Weisheit; Schönheit schmücket ihn;
Stärke, die mit beyden sich verbindet,
Giebt ihm Dauer, und vollendet ihn.

Weisheit war es, die einst wie der helle
Thau des Himmels auf Ihn niedersank,
Weisheit war's, aus deren reiner Quelle
Er mit nie gestilltem Durste trank.

Sie nur war es, die nach fernen Zonen
Seines Geistes Forscherblicke zog,
Sie, auf deren Schal' Er Nationen
Gegen Nationen maß und wog.

Dort erweiterten die scharfen Blicke
Seines Geistes sich an ihrer Hand,
Eines Geists, der nun mit einem Blicke
Eine ganze Völkerwelt umspannt.

Dort arbeitete sein Blick zur Klarheit
Eigener Beschauung sich hinan,
Sicher, daß Ihn nun nicht mehr der Wahrheit
Angeborgter Schimmer täuschen kann.

Weisheit und mit ihr Erfahrung liehen
Ihm die Schätze zu dem großen Plan,
Größer, als der Herrschertheorien
Schönste jemals einen geben kann.

Weisheit war's, die Ihn zum Menschenschätzer
Nicht zum Seelenschätzer werden ließ,
Und den guten Menschen auch im Ketzer
Oder Juden gleich willkommen hieß.

Sie zerbrach die schwere Sklavenkette,
Die an's Joch den armen Landmann schloß,
Dessen Schweiß einst auf die Pflügerstätte
Nicht für ihn und seine Kinder floß.

Sie nur räumte willig dem Verstande
Seine Freyheitsrechte wieder ein,
Und gebot ihm, ferner ohne Bande
Nur der Wahrheit unterthan zu seyn.

Sie nur war's, die Kirch' und Staat geschieden,
Wie man Geist und Körper scheiden kann,
Sie wies Fürsten ihren Platz hienieden,
Und dem Pabst in höhern Sphären an.

Sie verbannte Klöster aus den Staaten,
Wo man nur mit Beten Brod erwarb,
Wo mit jedem neuen Kandidaten
Für den Staat ein junger Bürger starb.

Sie

Sie verbot dem blinden Aberglauben
Mädchen mit Gelübden einzuweihn,
Die den Bürgern ihre Bräute rauben,
Und die Menschheit mit sich selbst entzwey'n.

Doch der Weisheit folgte Schönheit. Beyde
Hatten sich in Josephs Geist vermählt,
Und gebaren laute Völkerfreude,
Als sie sich vereinigten, zur Welt.

Ebenmaaß wird mit Geschmack sich gatten,
Wenn sein Geist nach äußrer Schönheit strebt,
Ohne diese Prunksucht zu verrathen,
Die den Blick mehr niederdrückt, als hebt.

Alle seine Gärten und Gebäude,
Einfach, aber groß wie die Natur,
Schuff nicht Pracht, nur Nutzen oder Freude,
Denn Er baut für seine Völker nur. —

Aber das, was Josephs grossen Tempel
Der Vollendung noch weit näher rückt,
Ist die Stärke, die darauf den Stempel
Einer ewigfesten Dauer drückt.

Nicht die Stärke, welche Millionen
Menschen in dem Todessolde zählt,
Und das Wohl von ganzen Nationen
Kühn auf ihres Schwertes Spitze stellt,

Die mit Wuth von einem Pol zum andern
Menschen würgt, um sie dem Ruhm zu weih'n,
Diese hätt' Er ja mit Alexandern,
Und der Menschheit Geiseln nur gemein.

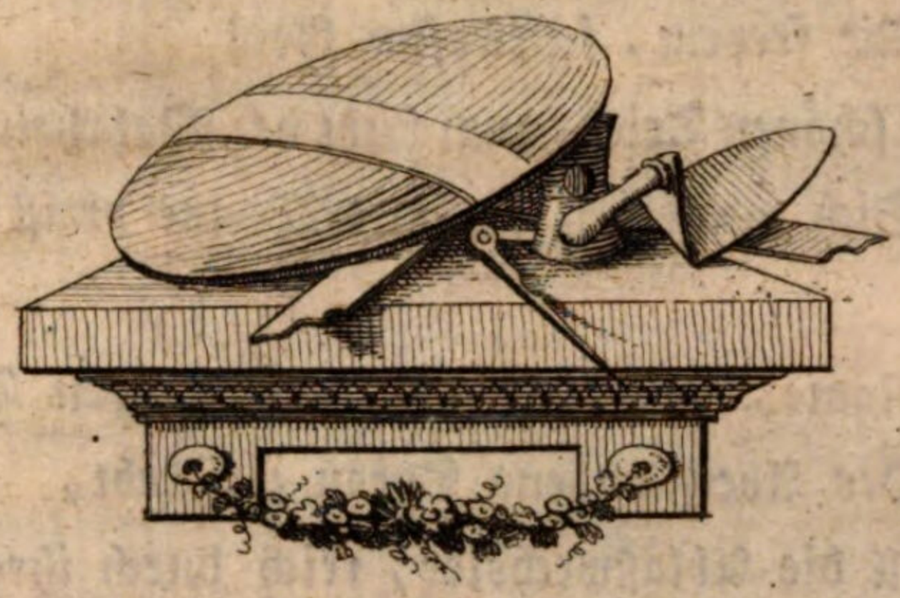
Jene Stärke, die nur da sich findet,
Wo den Bau ein weiser Mann regiert,
Wo sich alles reihet und verbindet,
Und ein Theil des andern Stütze wird;

Die das Wohl beglückter Nationen
Auf die weisesten Gesetze baut,
Und dem Wechsel kommender Aeonen
Kühn und festen Blicks entgegen schaut.

Diese Stärke nur, die das Gepräge
Jenes grossen, festen Geistes trägt,
Den auf seinem schönen Herrscherwege
Keine Macht der Welt zurücke schreckt;

Diese seltne, wundervolle Stärke,
Die sich aufschwingt über Raum und Zeit,
Diese schreibt dem grossen Schöpfungswerke
Josephs an die Stirn': — Unsterblichkeit!

Br. A. B***r.



Auf Joseph den Zweyten.

Vorgelesen bey dessen Namensfeyer,

1783.

Ergieß, o Stimme! dich in laute Jubellieder,
Denn seht, der Zeiten Kreislauf führt
Mit feyerlichem Ernst den Tag heran, ihr Brüder,
Den Josephs edler Name ziert.

Ein Name, der die übermüthigen Gefilde
Des Kirchenstaates Ehrfurcht lehrt,
Bey dem der kalte Russe flammt, den selbst das wilde
Verrufene Maroko ehrt!

Ein

Ein Name, den der Weise, der nun unbefangen
Mit freyem, fesselosem Geist
Dem schönen Trieb, zum Licht der Wahrheit zu gelangen,
Sich weihen darf, mit Wonne preist!

Ein Name, dessen Schall, gleich jähen Donnerkeilen,
Des Aberglaubens Thron zerstäubt,
Und all die Ablaßwechsler, reich durch ihren feilen
Schleichhandel, aus den Tempeln treibt!

Ja Joseph ist's, der der Vernunft erklärten Feinden
Die eiserne Gewalt entriß,
Indeß Er seinen Schutz den friedlichen Gemeinden
Der königlichen Kunst verhieß.

Denn eh der Edle und mit Ihm, der Menschheit Ehre,
Die Duldung, Oestreichs Thron bestieg,
Entflammten heuchelnde Zeloten ihre Heere,
Und bliesen wider uns zum Krieg.

Verbannt, verabscheut, retteten mit Angst und Beben
Die Brüder sich von Haus zu Haus,
Und wählten, um den Suchenden das Licht zu geben,
Entfernte finstre Winkel aus.

Denn ach! es lauerte, mit hinterlist'gen Tücken
Den freyen Maurer auszuspähn,
Geführt von schlauer Bonzen wuthentflammten Blicken,
Ein Troß von frommen Miethlingen.

Wem danken wir's, daß, frey von drückenden Gefahren,
Der Orden neuen Muth gewinnt,
Daß wir aus unterjochten Sklaven, die wir waren,
Nun wieder freye Bürger sind;

Daß nicht mehr Schürz' und Kelle für verworfne Geister
Die Losung zur Verfolgung wird,
Und daß auf Salomo's erhabnem Stuhl der Meister
Nun unbesorgt den Hammer führt;

Daß wir, so sehr auch noch verketzernde Profane
Mit frommem Abscheu von uns schaun,
Unangefochten nun, nach reif durchdachtem Plane
Stäts an der Weisheit Tempel baun?

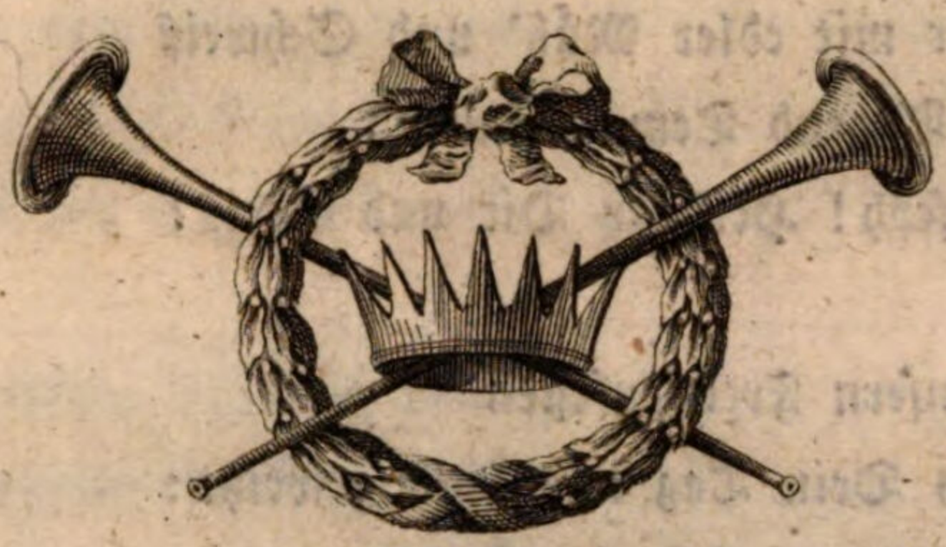
Wem danken wir's, als Ihm, dem Schutzgott seiner Staaten,
Dem Freunde der Gerechtigkeit,
Dem, zur Belohnung für so viele edle Thaten,
Der Ruf schon itzt den Lorber beut;

Der mit der Duldung auch ein neues beßres Leben
Den Völkern gab, und liebevoll
Es einsah, daß die Freyheit, welche Gott gegeben,
Der Mensch nicht unterjochen soll?

Drum gebt den Beyfall Ihm, mit dem nach alter Sitte
Der Maurer ächte Tugend ehrt;
Er machte dessen sich (ich zeug' es hier in Mitte
Der Brüder) hundertfältig werth.

Br. J. F. R***y.

An



An Joseph den Zweyten.

Vorgelesen bey dessen Namensfeyer,

1783.

Weiser Fürst! der nur durch Thaten
Zeigt, daß Er uns wahrhaft liebt;
Der im Anbau seiner Staaten
Uns ein herrlich Vorbild giebt!

Du, auf dessen Wohlvertrauen
Wir mit edler Müh' und Schweiß
An der Tugend Tempel bauen,
Joseph! Heil sey Dir und Preis!

Unter unsern Freudenfesten
Sey Dein Tag uns hoch geweiht:
Es erschall von Ost bis Westen
Deines Namens Herrlichkeit!

Alles, was die heil'ge Kelle
Hier im Bruderkreise führt,
Meister, Lehrling und Geselle
Sey vom Jubeldank gerührt!

Weil Du denn mit Deinem Schilde
Unsre edle Kunst geschützt,
Bietet sie Dir ihrer Milde
Ganzen Himmelslohn auch itzt.

Nimm denn das zum Angebinde,
Was sie giebt und geben kann,
Wie von seinem treuen Kinde
Ein geliebter Vater an!

Aller Segen froher Brüder,
Die vom Weg der Finsterniß
Sie, als einer Kette Glieder,
Auf den Weg des Lichtes wies!

Aller Segen, der vom Munde
Zartgeliebter Gatten floß,
Die sie im geweihten Bunde
Ewiglich zusammenschloß!

Aller Segen von dem Armen,
Dem sie Dach und Fach gewährt,
Den mit himmlischem Erbarmen
Sie getränket und genährt!

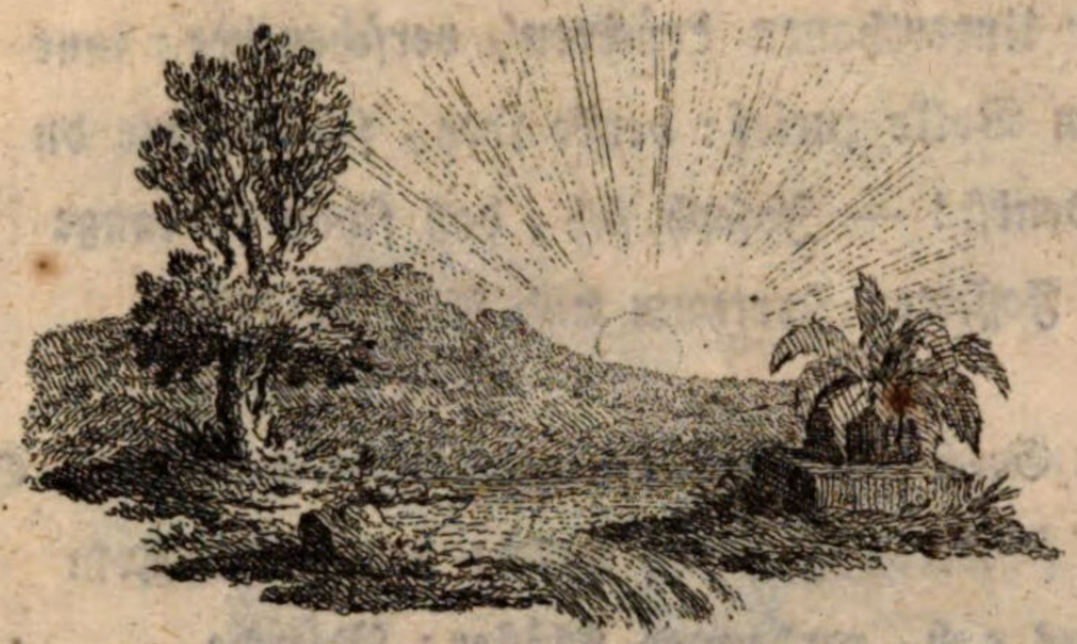
Aller Segen von den Kindern,
Die sie, wie ein irres Lamm,
Ihren Waisenstand zu lindern
Treu an ihren Busen nahm!

All der tausendfache Segen,
Den man ihrer Milde gab,
Ström' in einem goldnen Regen
Auf Dein weises Haupt herab!

Und laß Deiner Thaten Früchte
Herrlich grünen und gedeihn,
Und vor Gottes Angesichte
Dich mit uns als Bruder freun!

Br. G. L***n.

Am



Am Tage Joseph des Zweyten.

Vorgelesen bey dessen Namensfeyer

1783.

O Licht aus Osten! Sonne, du Lenkerinn
Des Jahrs! beginne freudig des Lenzen Lauf!
Bekenne, daß in keiner Zone
Menschenbeglückend je einen Fürsten

Du sahst, wie Joseph! welcher den Thron bestieg
Wie du, o Sonne! glänzend; des Wahnes Nacht,
Des finstern Aberglaubens Nebel,
Die seit Jahrhunderten schwer den Nacken

Der Unterthanen drückten, verscheuchte; laut
Dem Volke zurief: denke frey, schreib wie du
Denkst! — Joseph sah, daß schon zu lange
Fesselten Irrthum und Aberglauben

Den Geist des Volkes, muthig zertrümmert' Er
Die schweren Fesseln, welche das stolze Rom
Uns gab, verbannte Klöster; Mönche,
Nonnen beglückend, als Freund der Menschheit!

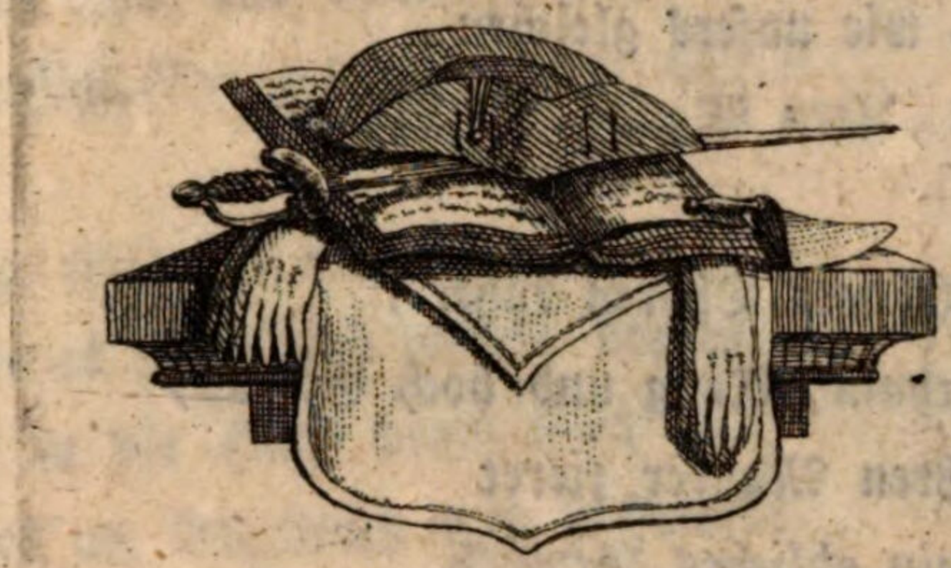
Dir, Landmann, gab Er, Israels Sklave, dir
Die Freyheit, welche Christen und stolze Herr'n
Von Geldgier, Wahn getäuschet, alle
Rechte der Menschheit vergessend, raubten.

Nicht ganz ein Fremdling, schätzet den Orden Er,
Er, dessen Vater, völkerbeglückend einst,
Der Schutzgott ganzer Nationen,
Unserem Orden das Licht verdankte.

Deß freuen, Brüder! wir uns in unserm Bund,
Und wünschen laut: dem Laufe der Sonne sey
Stäts unsers Josephs Laufbahn ähnlich,
Glänzend im Aufgang, und dann — erwärmend.

Br. J. v. R**r.

Or:



Ordenspflichten der Maurerritter.

Vorgetragen bey der Aufnahme eines Bruders,
am 1. Aerndtemond, 1783.

Bruder, Gottes Gruß und Segen
Heut' an diesem Feyertag!
Nun empfiengst du Hut und Degen,
Kelle, Schurz und Ritterschlag.

Botst uns ritterlich und bieder
Zeichen, Griff und Lippenkuß,
Und wir freyen deutschen Brüder
Kannten dich am Brudergruß.

Bruder, mit den Ehrenzeichen
Eines Maurers angethan,
Lege nun, wie unsers gleichen,
Einen edlern Mann auch an!

Wisse, nicht was Thoren rühret,
Reichthum, Rang und hoch Geblüt,
Einen wahren Maurer zieret
Nur ein adliches Gemüth.

All das nichtige Geflitter:
Grafen- Hof- und Herrenstand,
Ist dem freyen Maurerritter
Eitelkeit und Kindestand.

In der Maurer Zunftgemeine
Gilt der König wie der Knecht:
Tugendliche Sitt' alleine
Giebt zu Vorrang hier das Recht.

Drum wohlauf, mein Bruder! weihe
Dich des Ordens strenger Pflicht;
Sie genau zu üben, scheue
Müh' und Fährlichkeiten nicht!

Sey getreu und unterthänig
Gott und deinem Vaterland:
Setz um Gott und deinen König
Redlich Gut und Blut zum Pfand!

Denn zu schirmen diese Beyde,
So es Noth und Pflicht begehrt,
Legtest du die Hand beym Eide
Fest an Bibelbuch und Schwerdt.

Armen Wittwen oder Waisen
Beut, als biedrer Ordensmann,
Sie zu tränken und zu speisen,
Liebreich Tisch und Herberg an!

Laß die Unschuld dich erbarmen,
Sey in Noth ihr Schutz und Schild,
Pflege stets der siechen Armen
Als ein Bruder fromm und mild!

Zeige dich in Wort und Pflichten
Edlen Damen werth und hold;
Buhle nur in Ehr' und Züchten
Um der Minne Freudensold!

Findst du Eine deutscher Frauen,
Tugendreich und makelbaar,
Werth, als Maurer sie zu trauen,
Reich' ihr diesen Brautschmuck dar! —

Aber Eid und Handwerkssitte
Prägt noch strengre Pflicht dir ein;
Jeder hier aus unsrer Mitte
Muß dir mehr als alles seyn!

Wage, um aus Fahr und Nöthen
Als ein Ritter lobesan
Deine Brüder treu zu retten,
Muthig Leib und Leben dran!

Immer mindre durch dein Habe
Brudersnoth und Dürftigkeit!
Gottespfenning ist die Gabe,
So man armen Brüdern beut.

Handle klug in Red' und Thaten,
Auch um alles Gut und Gold
Nichts von Jenem zu verrathen,
Was du tief verschweigen sollt!

Führst du so nach Maurerweise
Zur Erbauung insgesammt,
Und zu eignem Ruhm' und Preise
Dein geheiligt Ritteramt;

Dann trägst du die Maurerkelle,
So dich jetzt als Lehrling ziert,
Einst als wackrer Altgeselle,
Dem ein höhrer Lohn gebührt.

Doch thust du's in That und Lehre
Uns an diesem noch zuvor,
Dann steigst du zu Würd' und Ehre
Hoch in unserm Kreis' empor.

Dann freut sich in unserm Bunde
Jeder deutsche Biedermann,
Setzt in Log' und Tafelrunde
Dich den Meisterstuhl hinan.

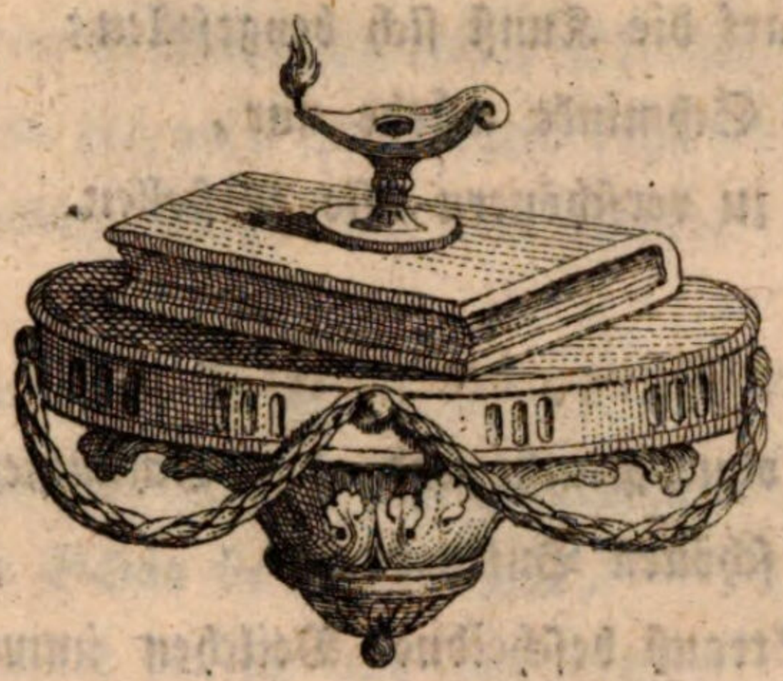
Und der Herr wird dir's vergelten,
Haus und Feld wird dir gedeihn,
Und dein Lohn in jenen Welten
Groß und unaussprechlich seyn.

Dann gehst du mit Gottes Rüstung
Ausgewappnet, als ein Held,
Hin durch Greuel und Verwüstung,
Und die Stürme dieser Welt.

Dann sind dir des Tempels Pforten
Gegen Morgen aufgethan,
Um im Bunde Gottes dorten
Licht und Ruhe zu empfahn.

Br. G. L***n.

Mau-



Maurertugend.

Wie heißt die Schöne, die man bald
Als eine runzlichte Matrone,
Bald schön bekränzt mit Rosen, malt,
Und bald mit einer Dornenkrone?

Sie selbst bleibt immer jung und schön,
Wird nie dem Zahn der Zeit zur Beute,
So schön sie Adam hat gesehn,
So schön erscheint sie uns noch heute.

Ihr ganzer Reiz ist bloß Natur,
Nie darf die Kunst sich beygesellen;
Die feinste Schminke würde nur,
Statt zu verschönern, sie entstellen.

Nett ist der Anzug, den sie trägt,
Doch ohne Pracht und ohne Schimmer;
Und ihren schönen Busen deckt
Ein Strauß bescheidner Veilchen immer.

Trotz ihrer Jugend zeigt sie nie
Aufrichtig liebenden sich blöde,
Trotz ihrer Klugheit findet sie
Auch keiner ihrer Freyer spröde.

Sie will von Jedermann geliebt,
Von Jedermann gesuchet werden,
Und jedem, der sich ihr ergiebt,
Ist sie ein Himmelreich auf Erden.

Sie ist nicht mürrisch von Natur,
Die Sanftmuth ist ihr angeboren,
Sie poltert nie, sie flüstert nur
Dem Ungetreuen in die Ohren.

Sie ist nicht unstät, und vergißt
Deß, den sie liebt, zu keiner Stunde,
Sie führt ihn bis an's Grab, und küßt
Den lezten Seufzer ihm vom Munde.

Sie ist nicht eitel, spricht nicht viel,
Läßt nur im Stillen sich umarmen,
Und wer zur Schau sie führen will,
Dem windet sie sich aus den Armen.

Auch hegt sie keinen Stolz und freyt
Nicht nach Geburt und Ehrentitel,
Sie liebt den Mann im Purpurkleid
Nicht mehr, als den im Bauernkittel.

Kein Eigensinn lenkt ihre Wahl,
Sie liebt den Christen wie den Heiden,
Und weiß den Menschen überall
Von seiner Liverey zu scheiden.

Sie macht stäts froh, und nie betrübt,
Drum zählt sie auch ein Heer von Freunden,
Sie wird in Ost und West geliebt,
Geliebt sogar von ihren Feinden.

Hat wer dieß Mädchen je gekannt,
So wird er auch die Tugend kennen:
Dem Maurer ist sie wohl bekannt, —
Sie läßt von ihm sich Schwester nennen.

Br. A. B***r.

Auf

Auf die Liebe.

Vorgelesen bey einer Schwesterntafel am 9. des Wintermonats, 1782.

O Liebe, die du unverhofft
Den Schwärmer Treue lehrest,
Und einen weisen Graubart oft
In einen Faun verkehrest!

Du darfst nur winken, so befällt
Manch klugen Kopf der Schwindel,
Und Herkules, der starke Held,
Erniedrigt sich zur Spindel.

Es küssen deinen Zepterstab
Die mächtigsten Despoten
Vom kalten Lappen, bis hinab
Zum braunen Hottentoten.

Dir huldigen in Hindostan
Die finsteren Braminen:
Dir muß der ernste Großsultan,
So wie sein Sklave, dienen.

Man kennet deine Macht nicht nur
Bey ungeweihten Layen:
Man ehrt dich auch, trotz Eid und Schwur,
In Klöstern und Abteyen.

Zwar wähnen, durch Kasteyn gestärkt,
Die Bonzen dich zu zwingen,
Doch weiß man, daß sie unvermerkt
Dir manches Opfer bringen.

Es trotzen, wie Verläumdung spricht,
Nur Maurer deinen Trieben:
Allein man irrt! uns ist es Pflicht,
Die ganze Welt zu lieben.

Doch daß wir euch in unserm Kreis
Den Zutritt nicht gewähren,
Davon will ich euch, was ich weiß,
Ihr Schwestern, bald erklären.

Ihr störtet uns. Wir würden, traun!
Euch stäts ins Auge sehen,
Und so würd' es mit unserm Bau'n
Gar schlecht von statten gehen.

O glaubt, Zerrüttung sähe man
Gar bald an allen Ecken,
Und unsre Arbeit käme dann,
Wie Babels Thurm, in's Stecken.

Verwirrung war bey Babels Bau
Der Maurer größtes Uebel.
Wie's zugieng, ließt man haargenau
Beschrieben in der Bibel.

Schrie einer dort den Thurm hinauf
Auf griechisch oder römisch,
So war des andern Antwort drauf
Slavakisch oder böhmisch.

Rief ein Gesell auf deutsch um Sand,
So schien's dem Lehrling spanisch:
Sprach einer englisch, so verstand
Der andre hindostanisch.

So würd' es auch uns Maurern gehn,
Wenn Schwestern bey uns säſſen;
Wir würden nach der Schwester sehn,
Und unsrer Pflicht vergessen.

Daß dieß sich gründe, sieht und fühlt
Man schon am heut'gen Feste:
Man läßt mich predigen, und schielt
Auf unsre schönen Gäste.

Ja! sollt' ich manchen Maurer hier,
Von was ich rede, fragen,
Ich bin gewiß, er könnte mir
Nicht eine Sylbe sagen.

Doch würde sicher allerseits
Ein jeder von den Brüdern,
O Schwestern! mir den kleinsten Reiz
Von euch genau zergliedern.

Drum glaubt! Verläumdung suchet nur
Bey euch uns anzuschwärzen:
Die schönste Regung der Natur
Wohnt auch in Maurerherzen.

Nur fürchten wir, ihr möchtet gleich
Den Meister selber zwingen,
Trotz seiner Würde, sich bey euch
Als Lehrling zu verdingen.

Drum wünschen wir mit Vorbedacht
Euch fern von unserm Werke,
Doch ehren wir der Liebe Macht,
Und fühlen ihre Stärke;

Und feuern nun mit frohem Sinn
Den Liebenden zum Wohle,
Sey's Maurer oder Maurerinn,
Die gläserne Pistole.

Br. J. F. R**y.

Ge:



Gesundheit auf unsere Schwestern.

Ausgebracht den 15. September
1782.

O Freunde, die des Ordens Weihe,
Des Maurers Eid und Brudertreue
Jüngst feyerlich mit mir verband,
Als ich, durch unsers Tempels Schwelle
Geleitet, nun mit Schürz' und Kelle
Vor unserm edlen Meister stand!

Vereinigt euch nach Maurerweise
Mit mir zu unsrer Schwestern Preise!
Zwar hört kein Schwesterohr uns hier;
Denn unsre wohlbedeckten Pforten
Sind strenger, als an manchen Orten
Die nachsichtsvolle Klosterthür.

Doch laßt auch ungehört, ihr Theuern!
Uns jeder Schwester Wohlseyn feyern,
Die ihren Maurer redlich liebt,
Ihm gerne willfährt, und, o Liebe!
Im süssen Taumel deiner Triebe
Ihm täglich neue Freuden giebt;

Die sich mit gütevollen Blicken
Sucht in des Bruders Wunsch zu schicken,
Und die, von übler Laune frey,
Stäts gegen ihn als Schwester handelt,
Und, wenn er spät nach Hause wandelt,
Nicht frägt: wie viel die Glocke sey;

Die jeden suchenden Profanen
Mit guter Art weiß abzumahnen,
Der sich um eine Gunst bemüht,
Die sie nur einem vorbehalten,
Der, wenn er weiß damit zu schalten,
Mit Eifer auf sein Vorrecht sieht.

Denn, wenn man dieses Recht verschlafen,
Die Gäste sich vom Hals zu schaffen,
Das, Freunde, hält ein wenig schwer:
Dann heißt's oft mit Geduld sich trösten;
Denn stellt ihr Wächter auf in Westen,
So schleichen sie von Osten her.

Drum lobgepriesen sey, ihr Brüder!
Die Schwester, welche, treu und bieder,
Selbst über ihre Tugend wacht!
Sie lebe hoch! und ihr zu lohnen,
Sey nun aus unseren Kanonen
Das stärkste Feuer ihr gebracht!

Br. J. F. R***y.



Gesundheit auf unsere Schwestern.

Ausgebracht am Johannis Feste
1782.

Der Eintracht, und der Schwestern Preis,
Wer beyde zu vereinen weiß,
Ist nicht genug zu preisen:
Als Bruder stäts um Schwestern seyn,
Und nie mit ihnen sich entzwey'n,
Das ist der Stein der Weisen.

Die Schwestern gruben zwar den Stein
Gar tief in ihre Herzen ein,
Daß wir ihn nicht ergründen;
Allein das schreckt den Maurer nicht,
Er wird bey seiner Sonne Licht
Den Stein gewiß noch finden.

Doch bis der edle Diamant,
Der allen Zwist und Hader bannt,
Durch unsre Kunst erschienen;
Will ich, wie jeder Maurer soll,
Zu unserm und der Schwestern Wohl
Mit frommen Wünschen dienen.

Wenn Vorwitz eine Schwester sticht
Nach Dingen, die uns Eid und Pflicht
Zu sagen nicht erlauben,
So gebet ihr ein X für U,
Und macht ein ernst Gesicht dazu,
Und traun! sie wird es glauben.

Wenn Schwestern böser Laune sind,
Und mit Gemahl und Hausgesind
Aus langer Weile keifen,
So müßt ihr taub und fühllos seyn,
Und euch bemühn, den rauhen Stein
Mit Jobs Geduld zu schleifen.

Wenn Schwestern eifersüchtig schmähn,
Und euch Gardinenpredigten
Um eure Ohren sausen;
So denket, daß hier vor Gericht
Ein lauer Bruder Redner spricht,
Schlaft ein, und laßt euch zausen.

Wenn Zorn in Schwestern Augen glüht,
Aus ihrem Munde Feuer sprüht,
Und euch in Schrecken setzet;
Geht wacker zu, seht euch nicht um,
'S ist eitel Kolophonium,
Das euch kein Haar verletzet.

Wenn eine Schwester seitwärts schielt,
Und Hangen und Verlangen spielt,
So nehmt geschwind die Binde,
Und hütet euch vorm Tageslicht;
Der Seh'nde geht hier lange nicht
So sicher, als der Blinde.

Wenn eine Schwester zankt, daß sie
Nicht Erben kriegt, so machet nie
Durch Zank das Uebel gröſſer:
Beruhigt sie für diesen Fall,
Und machet für ein andermal
Die Ehstandsarbeit besser.

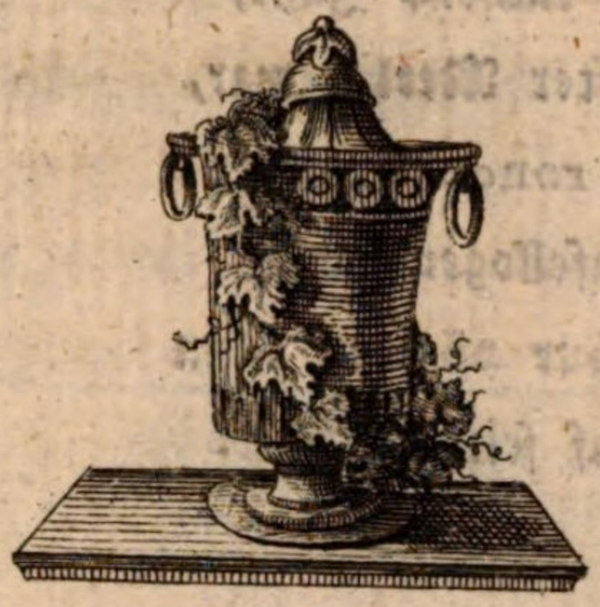
Wenn's eine gar zu bitter macht,
Und ohn' Erbarmen Tag und Nacht
Mit Haß und Lieb' euch quälet,
So duldet's ohne Ach! und Weh!
Und denkt ihr seyd der Leidende,
Der seinen Weg verfehlet.

Die Schwester aber, die euch liebt,
Und Tag und Nacht euch Freuden giebt,
Die, Brüder, sey euch theuer!
Verehrt die Holde für und für
Mit Maurertreu', und gebet ihr
Das allerstärkste Feuer!

Die Schwester, die den Maurer liebt,
Die Schwester, die uns Freuden giebt,
Soll hoch und ewig leben!
Uns aber soll, der alles schafft,
Stäts treuen Sinn, und Maurerkraft,
Und Muth in Fülle geben!

Br. A. B***r.

Ge:



Gesundheit auf unsere Schwestern.

Ausgebracht bey einer Schwesterntafel den 10. des Wintermonats, 1782.

Hört, edle Schwestern! Eh wir, voll
Des Maurersinns, auf euer Wohl
Die Trinkpistolen leeren,
Will ich den Ursprung, und anbey
Sogar den Zweck der Maurerey
In kurzem euch erklären.

Es sind beynahe tausend Jahr,
Daß unser Stifter Merlin war,
Der Table ronde Erfinder;
Er fieng die Tafellogen an,
Und König Arthur pflanzte dann
Sie fort auf seine Kinder.

Und die, so er zu Rittern schlug,
Die waren alle fromm und klug,
Voll Muth und Seelenadel,
Und jeder dieser Ritter war
Im Feld, bey Tische, ja sogar —
Im Bette ohne Tadel.

Wie König Arthur, wenn er aß,
An einer runden Tafel saß,
So sitzen wir in Kreisen;
Ihm schuff ein mächt'ger Zauberer
Die niedlichsten Gerichte her;
Uns — hext ein Koch die Speisen.

Und alle Ritter tranken bloß
Aus einem Tummler, mörsergroß,
Den wir auch leeren müssen;
Allein aus diesem Trinkgeschirr,
Zu groß für Damen, liessen wir
Für heut — Pistolen giessen.

Die Ritter weihten feyerlich
Sich einer Dame, der sie sich
In jeder Noth empfohlen;
Es steht, ihr Schönen, nur bey euch,
Ob wir in diesem Punkt auch gleich
Den Rittern werden sollen.

Wenn einer in die Ferne ritt,
Nahm er der Dame Armband mit,
Die Zeit sich zu verkürzen;
Wir sind hierinn den Rittern gleich,
Und tragen auch etwas von euch
Beständig an den Schürzen.

Und was selbst mehr, als Tapferkeit,
Die holden Damen einst erfreut,
Das war des Ritters Treue;
Wir lieben sehr die dritte Zahl,
Und diese ist ja allemal
Ein Sinnbild ächter Treue.

Die Dame war dem Ritter hold;
Von ihr ward oft der Minnesold
Dem Glücklichen beschieden;
Wir fordern nicht einmal so viel,
Und sind, wenn man uns lohnen will,
Mit einem Kuß zufrieden.

Doch dafür schwur auch jederzeit
Der Ritter ihr Verschwiegenheit
Bey seinem Liebesbunde;
Auch Maurerritter plaudern nicht,
Und halten stäts ob dieser Pflicht
Den Finger vor dem Munde.

Und endlich war's der Ritter Brauch,
Die Damen ihres Herzens auch
In Liedern zu verehren;
Der Brauch ist noch: darum ließ heut
Auch unsre Dichterwenigkeit
Zu euerm Lob sich hören.

So weit geht unsre Aehnlichkeit
Mit jenen Rittern alter Zeit,
Die wir zu Vätern hatten:
Und nun entdeck' ich ohne Scheu
Euch auch den Zweck der Maurerey,
Den noch kein Mensch errathen.

Die ersten Ritter unsrer Art
Entschlossen sich zu einer Fahrt,
Und giengen einst auf Reisen:
Ganz Asien und Afrika
Durchreisten sie, und suchten da
Den seltnen Stein der Weisen.

Ihr denkt, was mag wohl dieser Stein
Der Weisen für ein Wunder seyn? —
Geduld! ihr sollt es hören;
Nur müßt ihr mir durch einen Eid
Die pünktlichste Verschwiegenheit
Auf Lebelang beschwören.

Nun also, Schwestern, sey euch kund: —
Der Stein der Weisen ist — der Bund
Der Schönheit mit der Tugend.
Die Schönheit ist dem Alter feind,
Und, ach, die andere vereint
Sich selten mit der Jugend.

Allein die Schwester seltner Art,
In der sich Reiz und Tugend paart,
Die mag sich selig preisen;
Sie ist's, wornach der Maurer strebt,
Sie ist's, wornach das Herz ihm bebt,
Sie ist — der Stein der Weisen! —

Wohlauf, ihr Brüder, laßt uns freun!
Stellt alles weitre Suchen ein,
Der Stein ist nun gefunden:
Blickt auf! Wohin das Auge fällt,
Hat Reiz mit Tugend sich vermählt,
Und schwesterlich verbunden!

Auf, Brüder, laßt uns nun durch Wein
Den seltenen, gefundnen Stein
Zur Huld für uns erweichen:
Heil euch, ihr Schwestern, für und für!
Heil allen Schwestern, die wie ihr
Dem Stein der Weisen gleichen!

Br. A. B***r.

Gesundheit
auf
unsere Schwestern.
Ausgebracht am St. Johannisfeste
1782.

Das erste, Schwestern, was ich heut
Bey dieser grossen Fey'rlichkeit
Euch werde bitten müssen,
Ist, daß ihr uns verzeiht, daß wir
Euch heut schon wiederum die Thür
Zu unserm Mahl verschlieffen.

Und dennoch lieben wir euch mehr,
Und sind um zehnmal artiger,
Als unsre Väter waren;
Denn hört nur, liebe Schwesterchen,
Wie die bey den Mysterien
Mit euch einst sind verfahren.

Gesetzt einmal, wir hielten euch
Den Weibern in Aegypten gleich,
Wie würdet ihr nicht zittern?
Ihr müßtet, ohne was zu sehn,
Im Vorhof Mäus' und Käferchen,
Statt euern Möpschen, füttern.

Man sah euch in Italien zwar
Der Isis opfern, doch da war
Der Eifer schon erloschen,
Und wo das Weibsvolk opferte,
Das waren nur verdächtige,
Geheime Winkellogen.

So hat auch einst in Persien
Ein König *) zwar Aspasien
Zum Priesteramt gelassen;
Doch mußte sie dafür zum Lohn
Sowohl vom Vater als vom Sohn
Sich initieren lassen.

*) Artaxerxes.

Die art'gen Herrn, die Gallier,
Verleideten's euch noch weit mehr,
Den Priesterrock zu tragen;
Denn, die darein sich kleiden ließ,
Die mußte Evens Apfelbiß
Auf Lebrlang entsagen.

Und die, so schon verehlicht war,
Die durfte nur einmal im Jahr
In Hymens Armen lachen;
Sagt, heißt das nicht die Priesterschaft
Euch recht mit Vorsatz eckelhaft,
Ja gar unmöglich machen?

Auch bey den alten Deutschen war't
Ihr nichts als Hexen schlimmer Art;
Verhextet Küh' und Kälber:
Man sieht euch zwar das arme Thier
Nicht mehr verschreyn; allein dafür
Behext ihr nun uns selber.

In Rom und auch in Gräzien
Ließ man euch nur die weiblichen
Mysterien verwalten:
Dergleichen habt ihr ja noch heut',
Und haltet noch dazu sie weit
Geheimer, als die Alten.

Drum wünscht euch unsre Arbeit nie;
Denn wahrlich, Schwestern, sie ist die
Beschwerlichste aus allen:
Sie ist, damit ich's euch gesteh',
Die Kunst, euch mehr als andere
Profane zu gefallen.

Denn seht, nur euch zur Sicherheit
Pflegt man uns die Verschwiegenheit
So sehr an's Herz zu legen,
Und daß der Maurer seinen Hut
Vorsichtig nie vom Kopfe thut,
Geschieht bloß euretwegen.

Nur euretwegen üben wir
Im Schweigen uns, euch haben wir
Gehorsam zugeschworen,
Für euch nur, Schwestern, peroriert
Man uns so oft, und exerziert
Im Dulden unsre Ohren.

Für euch gewöhnet williglich
Der Maurer an die Binde sich,
Und thut Verzicht auf's Sehen;
Zu eurem Vortheil lernen wir
Behutsam klopfen an der Thür,
Eh wir in's Zimmer gehen.

Nach eurer Vorschrift, Schwestern, sind
Wir Suchende so lange blind,
Als wir auf Reisen gehen,
Und euch zu Lieb läßt man erst dann,
Wenn man es nicht mehr ändern kann,
Das Licht uns Armen sehen.

Für euch nur endlich feuern wir
Aus den Kanonen, welche hier
In voller Ladung stehen;
Drum laßt die Arbeit uns, und seyd
Zufrieden, wenn ihr jederzeit
Da erndtet, wo wir säen!

Br. A. B***r.

Gesundheit
auf die
Verlobung eines Bruders.

Am 14. Wintermond, 1782.

Es lebe der Bruder im Kreise,
Der Tugend mit Weisheit vereint!
Der's immerdar redlich und weise
Mit Gott und mit Vaterland meint!

Es lebe die glückliche Schwester,
Die Tugend mit Schönheit verband!
Ihr reiche der Jünglinge Bester
Als Maurer die heilige Hand!

Der ewige Meister soll krönen
Den dreymal gesegneten Bund!
Reich sey er an Töchtern und Söhnen,
Und so wie die Ewigkeit rund!

Legt Hand an die Waffen, ihr Brüder!
Erhebet hoch euer Geschoß,
Und feuert es männlich und bieder
Auf's Wohl der Gesegneten los!

Br. G. L**n.

Ge



Gesundheit auf unsere Schwestern.

Schwestern, laßt euch's nicht verdriessen,
Daß uns Keine essen sieht;
Danken würdet ihr uns müssen,
Wüßtet ihr, warum's geschieht.

Solltet ihr das Wunderbare
Unsrer Tafellogen sehn,
O so glaubet mir, die Haare
Würden euch zu Berge stehn.

Drachenzungen, Krötenеyer,
Faul und stinkend wie die Pest,
Alles, was bey'm Höllenfeuer
Satan selber kochen läßt;

Seine feurigen Pokale,
Und der Schwefel, der drinn brennt,
Wären gegen unsre Mahle
Noch ein fürstlich Traktament.

Hört, wir sitzen in der Runde,
Essen mit dem Maul — o weh!
Was wir käuen wird zur Stunde
Uns im Mund zum — Frikassee.

Wir zerschneiden, was wir finden,
Schonen keines Tafelstücks:
Ach, und aus der Schüssel schwinden
Uns die Speisen augenblicks.

Selbst die Teller, glaubt's ihr Schönen,
Ritzen wir nicht selten wund;
Das Gefrorne wird zu Thränen,
Und zergeht uns in dem Mund.

Doch das Schrecklichste aus allen
Würde unser Trank euch seyn,
Denn bey ächten Maurermahlen
Trinkt man nichts — als Bier und Wein!

Was uns eingeweihte Zecher
Selbst oft Wunder nimmt, ist das:
Unsre Flaschen haben Löcher,
Doch der Wein rinnt — nur ins Glas.

Was ihr ohne Schrecken sehen
Könntet, wäre dieß allein:
Daß wir euerm Wohlergehen
Immer auch ein Gläschen weihn.

Br. A. B***r.

An unsere Schwestern.

Den 27. Heumond,
1783.

Heut, Schwestern! da zu unserm Feste
Der besten Frauen Allerbeste
Zur Fülle unsrer Fröhlichkeit
M*** Ihren Namen leiht,
Da unter Ihres Schutzes Schwingen
Der Hammer tönt, die Kellen klingen,
Da unsre Loge, hoch erfreut,
Ein ihr so theures Fest erneut,
Und unsrer Kunst geheime Hallen
Vom Donner der Kanonen schallen,
Heut, liebe, traute Schwestern! heut
Ist's in der That Unhöflichkeit,
Ein Bock in Puncto feiner Sitten,
Daß wir euch nicht zum Mahle bitten.
Doch seyd so gut, und gebt euch drein!

Ihr sollt dafür entschädigt seyn. —
Wie? wenn wir's heute euch entdeckten,
Womit wir euch so lange neckten?
Was doch der bösen Maurerey
Ihr Endzweck, ihr Geheimniß sey?
Geduld! ihr sollt es gleich erfahren. —
Vor mehr noch, als fünftausend Jahren,
Bestand sie schon, die Maurerey:
Da war die erste Frau dabey.
Die ordentliche Loge hieß:
Im Orient vom Paradies.
Hier war für's menschliche Geschlecht
Ein Gott, ein Glaub', ein gleiches Recht,
Hier herrschte Unschuld, Lieb' und Ruh,
Kurz, hier gieng's maurermäßig zu.
Doch leider! wollte dieß Betragen
Der ersten Schwester nicht behagen;
Natur war ihr zu schlecht, sie fand
Die Unschuld gar zu ennuyant.
Zum Unglück kam noch Luzifer

Mit teuflischen Projekten her,
Der machte seinen blauen Dunst,
Und rühmte seine schwarze Kunst,
Und schwätzte von der Zauberkraft,
Die dort in eines Apfels Saft
Verborgen wäre, — kurz, er wollte,
Die gute Mutter Eva sollte,
Geniessen von des Baumes Früchten,
Und eine Magenlog' errichten.
Aus Neugier folgte sie dem Rathe,
Und ward auch bald hernach der Pathe
Bey ihres Manns Rezeption.
Doch schreckliche Konfusion
Kam mitten in die Arbeit drein.
Denn ach, es mengte sich darein
Des Himmels strenge Polizey.
Flugs kam ein Kommissär herbey,
Der hauste jämmerlich, und schmiß
Die Log' hinaus zum Paradies.
Die arme Magen: Karavan

Tratt nun die Maurerreifen an.
Ach Gott! da gieng's durch Dick und Dünn,
Bald oftwärts und bald weftwärts hin:
Man trollte fort, entblößt von allen
Nur immer möglichen Metallen,
Sogar von Schuh- und Hofenschnallen.
Doch von den Leidenden empfand
Das Feuer und den Eifenbrand
Am allergröbften Luzifer;
Denn diefer Schlange, die vorher
Auf Füffen war einhergegangen,
Hieb ein Cherub mit feinem langen
Gewehr die Füffe weg vom Bauch, *)
Seitdem ward Schleichen Schlangenbrauch.
Doch kam der Drache nach der Hand
Bis an des Nils fruchtbaren Strand.
Hier fieng er wieder an zu hecken
Der Magen Menge, lehrte Stecken

In-

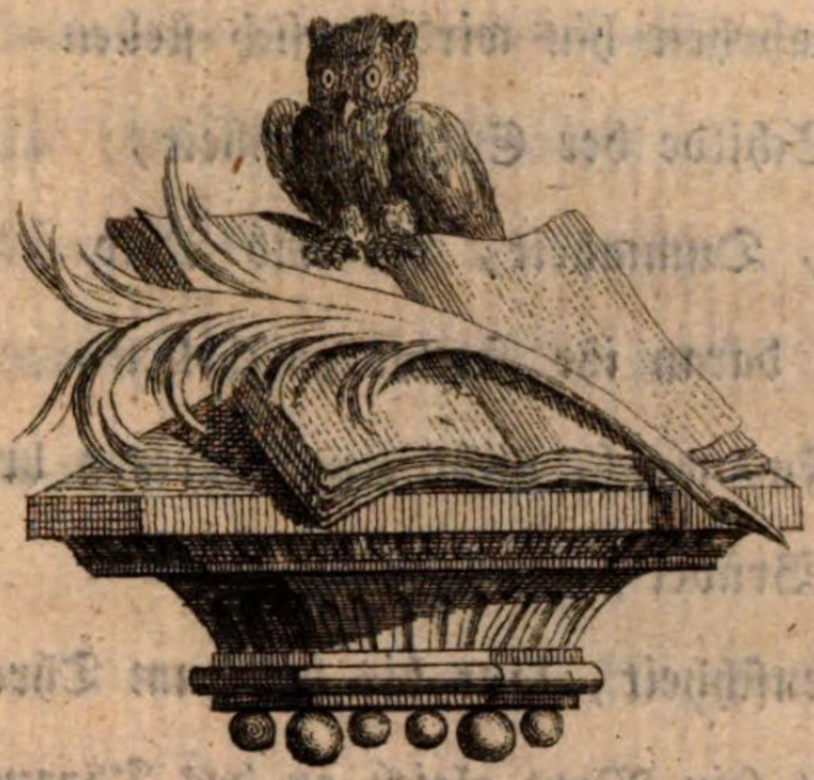
*) Super Pectus tuum gradieris.
Genef. C. III. v. 14.

In Schlangen metamorphosiren. —
Nun, Schwestern! euch zurückzuführen
Zu unserm ersten Magenpaar,
Dem gieng's so schlimm, als möglich war.
Der Uebeln ungeheure Flut
Traf sie, und ihre ganze Brut:
Stolz, Rachgier, Neid und Dieberey,
Haß, Unzucht, Fraß und Füllerey,
Und Grausamkeit und Schwärmerey,
Und aller Laster Litaney.
Da kamen: Hunger, Pest und Kriege,
Die schwere Noth, und die Kreuzzüge,
Heuschreckenplag', und Jungfernraub,
Derwische, Mönche, Aberglaub',
Verrätherey, Rebellion,
Rad, Galgen, Inquisition.
All dieses kam, und noch weit mehr,
Vom Fall der ersten Schwester her.
Nun, diese unzählbaren Plagen
Nach Thunlichkeit vom Hals zu jagen,

Und wiederum (doch im Vertrau'n)
Der Tugend Tempel aufzubau'n,
Den ihr, mit Gunst! habt eingeriffen,
Das, Schwestern! (weil ihr's denn wollt wissen)
Das ist der Zweck der Maurerey.
Wir schwören euch's durch Dreymal Drey!

Br. A. v. S***g.

Em:



Empfindungen

als

Br. J. v. S * * * s

der Loge einverleibt ward,

Vorgelesen am 6. Julius

1782.

Wollt ihr, Brüder, einen ächten Maurer kennen,
Höret, was er spricht, und sehet, wie er baut;
Wahrheit wird er seine Schwester nennen,
Und die Menschenliebe seine Braut.

Vor die Wahrheit hin wird er sich stellen
Mit dem Schilde der Entschlossenheit,
Aberglaube, Dummheit, List und Neid
Mögen sich daran ihr Haupt zerschellen,
Doch sein Fuß weicht nicht ein Häärchen breit.
Laut auf, Brüder, wird er rufen
Für die Menschheit, laut bis hin zum Thron,
Und verhallt sein Wort gleich an des Thrones Stufen,
Nein, er schweigt nicht, er verdoppelt seinen Ton.
Den Belohner und den Rächer
Lehrt er, wie den Bürger, seine Pflicht;
Doch vergißt er selbst in dem Verbrecher,
Den die Strafe trifft — den Menschen nicht!
Vorurtheile sucht er zu zerstreuen,
Bricht der Wahrheit ebne Bahn,
Lächelt, wenn der Finsternisse Kinder schreyen,
Und ihn schimpfend — doch dem Licht sich nahn. —
Diesen Kampf der Menschlichkeit und Wahrheit
Kämpfte der, der nun für uns auch lebt,
Und bis zu des ew'gen Lichtes Klarheit

Hand

Hand in Hand mit uns zu bringen strebt.
Menschenlieb' und Wahrheit bringen
Diesen Bruder in den Arm uns heut,
Und der Knoten, den zwey solche Bande schlingen,
Sichert uns auch später Einigkeit!

Br. A. B***r.



Andenken
auf die Abreise des Br. J. G. S**r.

Am 14. Märzen, 1783.

Du, den ich lange schon innig verehrte,
Welcher oft Duldung und Glauben mich lehrte,
Wenn ich erstarrt und verzweiflungsvoll stand:
Herzen oft suchte, doch Felsen nur fand.

Wie nach Erquickung die durstende Kehle,
Athmete bang oft die lechzende Seele,
Trefflicher, einziger S**r! nach dir;
Und du erschienst oft lebendig vor mir.

Sieh! und mir war's wieder bleibend hienieden,
Und es erquickte mich himmlischer Frieden,
Wie nach unfreundlicher, stürmiger Nacht
Heiter der liebliche Morgen erwacht.

Doch nun als Bruder an's Herz dich zu drücken,
Ah das ist seliges Engelentzücken!
Einziger! da ich dich noch nicht gekannt,
Schlang dich an mich schon ein heiliges Band!

Ach! die Erinnrung soll spät noch im Leben
Hehr mich und seelenerheiternd umschweben,
Da bey melodischer Orgel Erklang
Fester das heilige Band uns umschlang!

Da wir als zünftige Maurergesellen
Traulichverschlungen, mit Schurzfell und Kellen,
Brüder im Herzen, und Brüder an Geist,
Süden und Westen die Fremde gereist.

Da wir die Rechte, des Eides zu pflegen,
Ritterlich legten auf Bibel und Degen;
Einig gelobten mit Herzen und Mund:
Ewig zu halten den heiligen Bund. —

Trennet von mir auch nach Westen bis Süden
Dich das erbitterte Schicksal hienieden:
Laß dir die Stunde noch feyerlich seyn,
Theuerster Mann! und vergesse nicht mein!

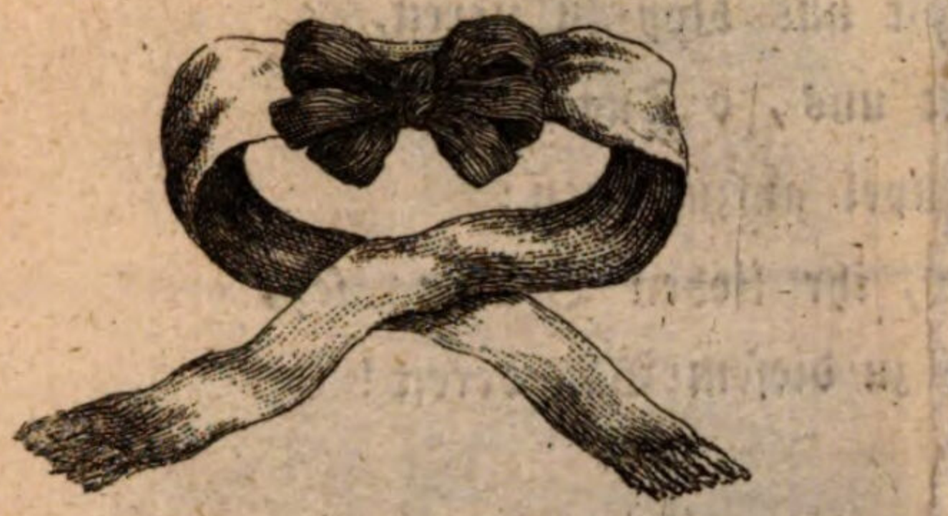
Goldene Kette herzeiniger Brüder!
Schicksal und Grab nicht zerreisse dich wieder;
Bringst du den Edlen mir nicht mehr allhier,
Leit' ihn dort oben einst wieder zu mir!

Br. G. L***n.

Lie:

Lieder.

1 3 6 1 9



Bey Eröffnung der Lehrlingsloge.

Brüder, laßt mit frohem Muth
Uns die Arbeit nun beginnen!
Denn der Zeiten schnelle Flut
Soll uns nicht umsonst verrinnen.
Singt mit freudigem Gefühl:
Arbeit ist des Maurers Ziel.

Die:

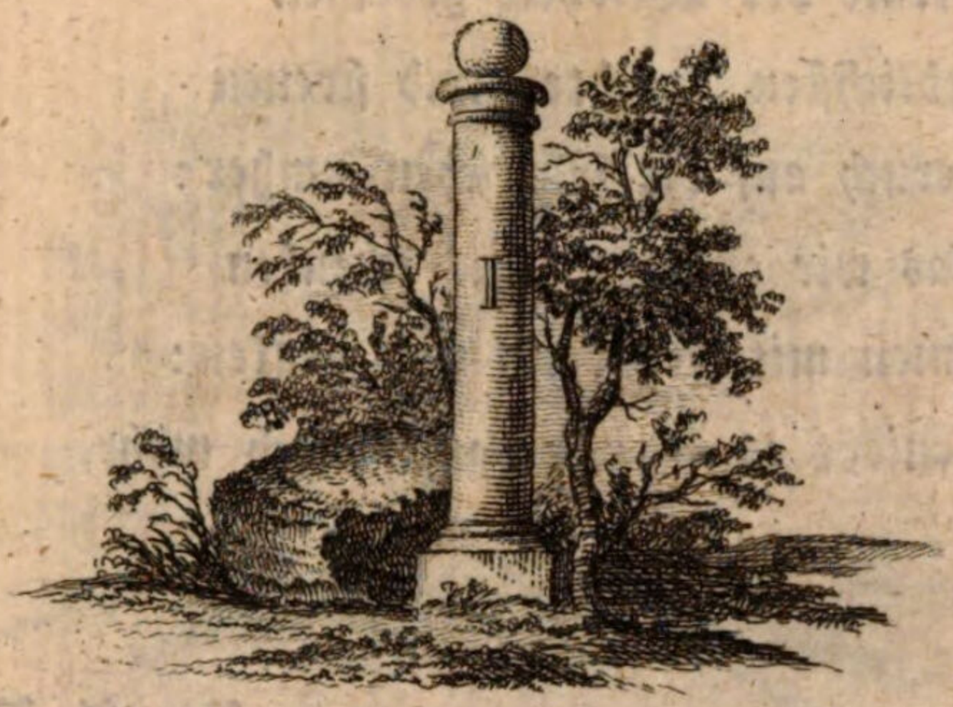
Diese Schürz' und Kelle hier
Dienet nicht uns bloß zu zieren,
Dienet uns, o Tugend, dir
Einen Tempel aufzuführen:
Drum, ihr lieben Brüder, seyd
Stäts zu diesem Bau bereit!

Arbeit ist das stärkste Glied
An der Kette dieses Lebens:
Jede leere Stunde flieht
Wie ein Traum, und ist vergebens.
Arbeit ist des Menschen Pflicht:
Wer nicht säet, erndtet nicht.

Darum laßt mit frohem Muth
Uns die Arbeit nun beginnen!
Denn der Zeiten schnelle Flut
Soll uns nicht umsonst verrinnen.
Singt mit freudigem Gefühl:
Arbeit ist des Maurers Ziel.

Br. F. J. R**y.

Beym

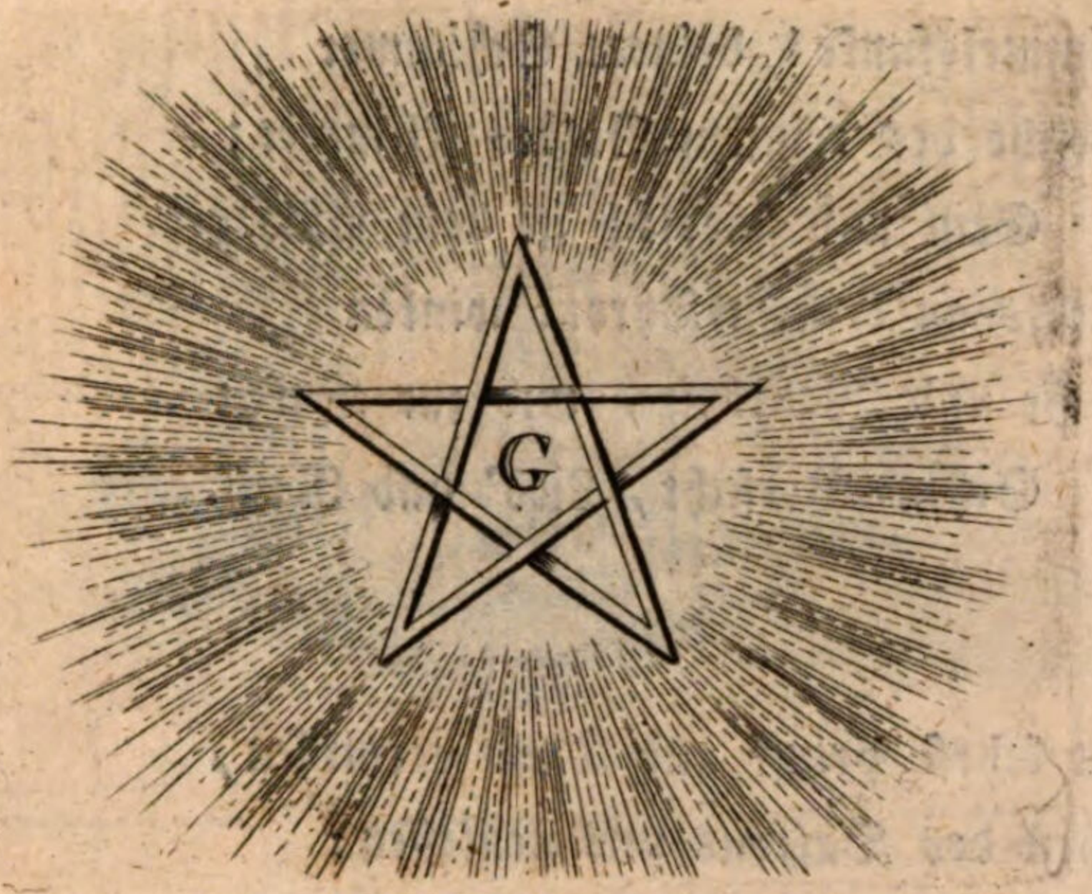


Zum Schlusse der Lehrlingsloge.

Wie Pflüger mit Säen und Jäten
Auf dürftigen, sandigen Beeten
Mit Mühe sich Nahrung erziehn,
So machen wir urbar, und pflegen
Den inneren Menschen, und Segen
Entsproßt ihm durch unser Bemühn.

Im Strale der Weisheit gedeihen
Die lieblichsten Früchte, und streuen
Geruch auf die Menschen umher:
Und was wir erzielen, das schenken
Wir ihnen mit Freuden, und denken:
Genießt es — wir bauen noch mehr.

Br. A. B***r.



Bey Eröffnung der Gesellenloge.

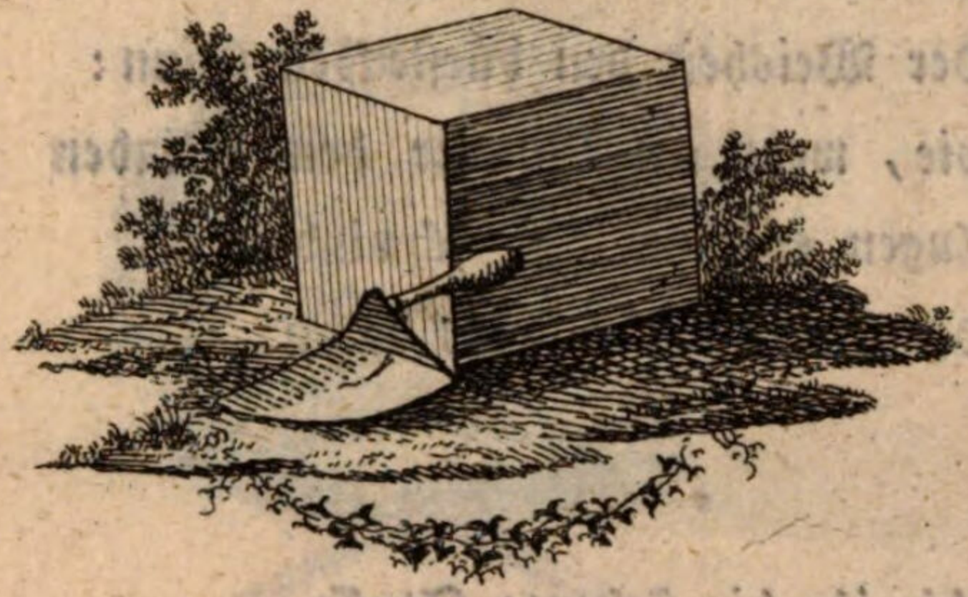
Stral der Klugheit, des Verstandes!
Leitstern unsers Bruderbandes!
Gottesgabe! Geist der Ruh!
Steig herab auf unsre Brüder!
Wer dich liebt, den liebst du wieder:
Wer dir folgt, den leitest du.

Himmelsfunke! deinem Schimmer
Weicht des reinsten Goldes Flimmer;
Still und friedlich ist dein Pfad.
Rechts an deinem Throne winken
Recht und Wahrheit, und zur Linken
Sitzen Vorsicht, Lieb' und Rath.

Du lehrst Prunk und Tand vermissen,
Lehrst des Daseyns uns geniessen:
Schön und herrlich ist dein Lohn.
Doch, o Pflegerinn der Künste,
Arbeit fodern deine Dienste;
Denn der Trägheit sprichst du Hohn.

Drum, wer Arbeit flieht, der eile
Ja nicht hier zur rechten Säule!
Er hat keinen Lohn verdient.
Komm, o Weisheit, streng zu prüfen,
Ob die Kellen hell geschliffen,
Ob die Herzen reiner sind.

Br. J. F. R***y.



Zum Schlusse der Gesellenloge.

Viel wandern zur schimmernden Halle
Der Weisheit, doch, Brüder, nicht alle
Vollenden die mühsame Bahn;
Denn Wüsten und Dornengehäge
Durchkreuzen die mystischen Wege
Zu Salomo's Tempel hinan.

Doch hat man des Heiligthums Schwelle
Erreichet, dann labet die Quelle
Der Weisheit den dürstenden Sinn:
Und wie, wenn ein Wunder dem Blinden
Die Augen eröffnet, so schwinden
Die Nebel des Geistes dahin.

Ihr, die ihr die siebente Stuffe
Erstiegen, gehorchet dem Rufe
Der Weisheit! ihr huldigen wir.
Sie lehrt uns den inneren Frieden,
Genuß und Erkenntniß hienieden:
Drum ringet und strebet nach ihr!

Br. J. F. R***y.



Bey Eröffnung der Meisterloge.

Hier auf modernden Gebeinen
Welkt der Hoffnung Zweig uns ab,
Gleich verwaisten Kindern weinen
Wir auf A***s Grab.
Vater! nur ein Wort von dir,
Nur ein Wort, so leben wir!

In der Erde tiefen Schlünden,
Oben in der Geisterwelt,
Glaubten wir dieß Wort zu finden,
Das des Maurers Zweck enthält;
Aber ach! wir fanden Dunst,
Statt dem Schlüssel unsrer Kunst.

Menschensegen, Seelenklarheit
War sonst unsrer Arbeit Lohn,
Menschensegen, Licht und Wahrheit
Sind mit diesem Wort' entflohn;
Unser Bund, durch dich verwaist,
Ward ein Körper ohne Geist.

Darum laß der Brüder Sehnen
Nun nicht länger ohne Frucht,
Sieh den Körper, der mit Thränen
Die verlorne Seele sucht.
Du, der uns den Körper gab,
Send' auch deinen Geist herab!

Br. A. B***r.

Br.



Gegenstück zu vorstehendem Liede.

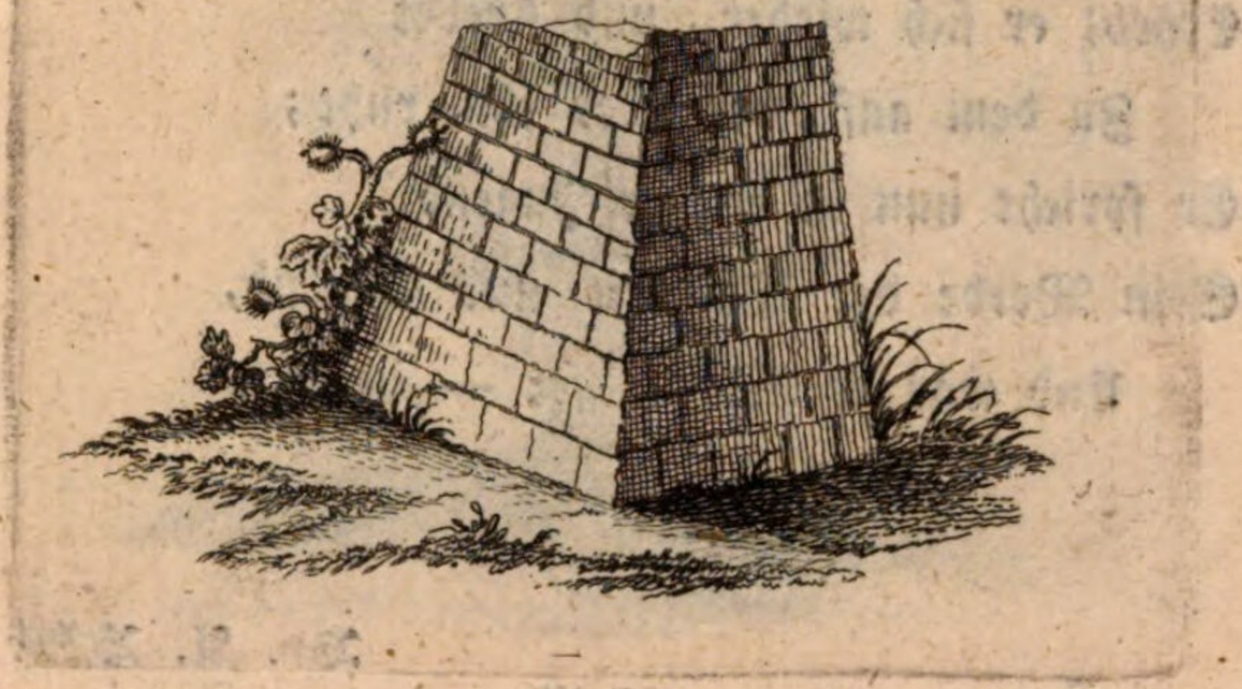
Nicht durch Seufzer, nicht durch Thränen
Findt der Maurer Maurergeist,
Nicht, wann er mit dumpfem Sehnen
Seiner Wandrung Wege reist;
Mühsam ist des Maurers Pfad:
Maurergeist heischt Männerthat!

Maurergeist faßt Näh' und Ferne,
Flücht'ge Zeit und Ewigkeit,
Keine Sonnen, keine Sterne
Sind für seinen Blick zu weit;
Und vom Band der Menschheit los,
Ist ihm keine That zu groß.

Kühner schaut er durch den Schleyer
Der verborgenen Natur,
Und sein Auge forschet freyer
Nach der bessern Weisheit Spur
Kühner, freyer geht er fort,
Lebt in sich, und nicht vom Wort.

Und den Geist ist zu erringen,
Wessen Seel' ist stark und rein.
Brüder! ächte Maurer dringen
In den Tempel Gottes ein;
Aber mühsam ist ihr Pfad:
Maurergeist heischt Männerthat!

Br. J. G. S**r.



Zum Schlusse der Meisterloge.

Frohlocket, ihr würdigen Brüder!
Die himmlische Seel' ist hernieder
Zum irrdischen Leibe gekehrt:
Ein Wort, das die Himmel nicht fassen,
Ein Lichtstral, dem Sonnen erblassen,
Hat neu ihn beseelt und verklärt.

Vom Geiste der Schöpfung belebet,
Erhebt er sich wieder, und strebet
Zu dem auf, der über ihm ruht;
Er spricht nun in ewiger Jugend
Sein Werde der Weisheit und Tugend,
Und was er sich schaffet — ist gut.

Br. A. B***r.

Bey



Bey Eröffnung der Tafelloge.

Legt für heut den Werkzeug nieder!
Laßt die blanken Kellen ruhn!
Denn der Hammer ruft, ihr Brüder,
Euch zum frohen Mahle nun.
Sehet! manche süsse Gabe,
Die den Körper neu erfrischt,
Hat aus ihrem reichen Habe
Mutter Erd' uns aufgetischt.

Doch Genügsamkeit umschwebe
Ewig unsern stillen Kreis:
An des Prassers Tafel klebe
Unterjochter Armen Schweiß.
Heilig sey der Alten Sitte,
Als man noch genüglich aß,
Und der Vater froh in Mitte
Seiner trauten Kinder saß.

Wenn es unserm Brudermahle
Nur an Liebe nicht gebricht,
O so reizt im göldnen Saale
Uns der Prunk der Fürsten nicht.
Eintracht sey des Maurers Streben,
Liebe sey sein schönstes Gut!
Ohne Liebe gleicht das Leben
Einem Körper ohne Blut.

Br. J. F. R***y.



Tafellied.

Brüder, freuet euch zur Wette,
Schließt die grosse Brüderkette
Um die Freude, eh sie flieht;
Eingebannt nach Zaubrerweise,
Schwebt sie dann in unserm Kreise
Rund herum von Glied zu Glied.

Aus

Aus der Kette, die wir knüpfen,
Soll die Lose nicht entschlüpfen
Bis die Mitternacht anbricht;
Denn, um draus sich loszuwinden,
Müßte sie das Ende finden,
Und das hat die Kette nicht.

Br. A. B***r.

Zum



Zum Schlusse der Tafelloge.

Einer.

Die Freude, Brüder, die wir heut
In unsern Kreis geschlossen,
Hat über uns, im Rosenkleid,
Ihr Füllhorn ausgegossen.

Alle.

Aus ihrem Becher tranken wir,
Deß freun wir uns, und danken ihr
Für das, was wir genossen.

Einer.

Doch pflegt sie mit noch besserm Wein
Ihr Freudenmahl zu schliessen,
Und schenkt davon nur jenen ein,
Die ihrer Huld geniessen.

Alle.

Sag' an, wo dieser Trank gedeiht,
Der Herz und Sinn noch mehr erfreut;
Wir wollen ihn nicht missen.

Einer.

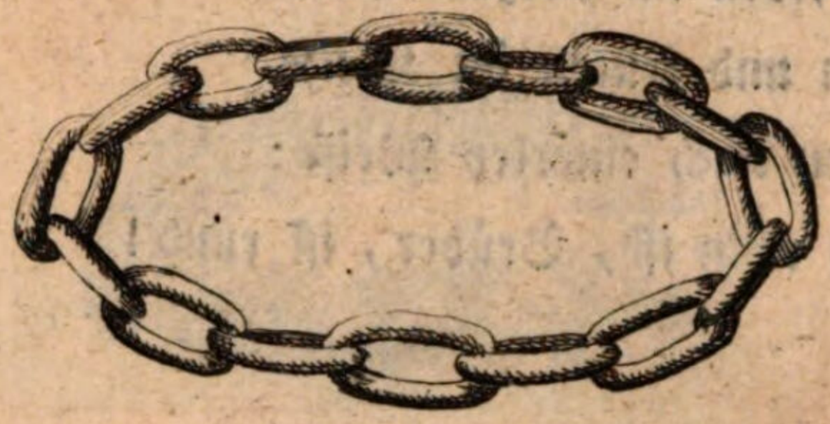
Der Wein gedeiht nicht überall,
Die Liebe muß ihn pflegen;
Er quillet nur in ihrem Stral
Dem Menschenfreund' entgegen.

Alle.

Des Wohlthuns Wonne heißt der Wein:
Wir schenken ihn den Armen ein
Zum Sankt Johannissegen!

Br. A. B***r.

Ket:



Kettenlied.

Gesungen am St. Johannisfeste,

1 7 8 2.

Wir singen und schlingen zur Wette
Der Eintracht unendliche Kette,
Und feyern der Brüderschaft Fest.
O messet die Kette, ihr findet
Kein Ende daran, sie umwindet
Die Erde von Osten bis West.

Und wie an der Kette die Glieder,
So schlingen sich Brüder an Brüder,
Und leben im ewigen Bund.
Sie laden und feuern im Kreise,
Und singen nach einerley Weise:
Was ewig ist, Brüder, ist rund!

Br. A. B***r.

Ket-

Kettenlied.

Gesungen bey einer Schwesterntafel am 10. des Wintermonats, 1782.

Es schliesse jedes Bruders Hand
Sich an die Hand der Schwester,
Und Freundschaft knüpfe dieses Band
Von Tag zu Tage fester.
Des Maurers ehrenwerthe Kunst
Verdient der Schwestern Huld und Gunst.

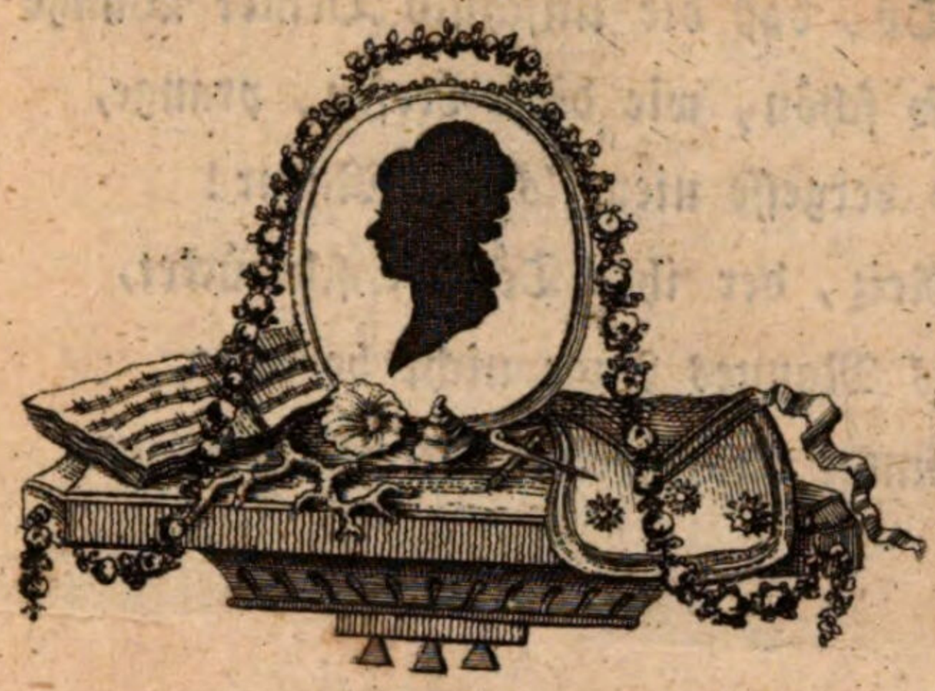
Der Maurer sucht der edlen Spur
Des Schönen nachzustreben,
Und dieß Geschenk hat die Natur
Der Schwesterzunft gegeben:
Reiz ist der Schwestern Eigenthum,
Und jeder Maurer liebt sie drum.

Der Liebe süsse Gegenwart
Fühlt jeder Mensch hienieden;
Doch Maurern ist die schönste Art
Zu lieben hier beschieden;
Gemeine Lieb' erlischt zu früh,
Des Maurers Lieb' erkaltet nie.

Und daß der Maurer seine Pflicht
Zu schweigen nie verletzet,
Ist das, was ihn im Angesicht
Der Welt in Achtung setzet;
Die männliche Verschwiegenheit
Dient Maurern als ein Ehrenkleid.

Es schliesse jedes Bruders Hand u. s. w.

Br. J. F. R***y.



An die Rosennähterinn,

Schwester

M. v. B *.

Gute Menschen, die sich innig lieben,
Und in brüderlicher Eintracht üben,
Senden dieses Angedenken Dir: *)
Rosen nähtest Du für Deine Brüder, **)
Rosen geben sie zum Dank Dir wieder,
Ehre, Schwester, diese Dankbegier!

Willst

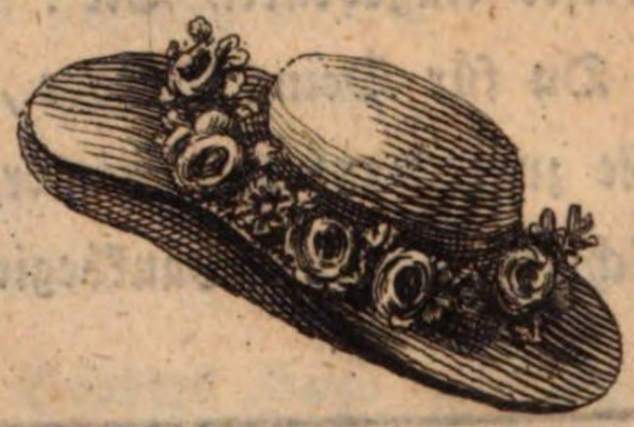
*) Einen Huth, mit einem Kranz von Rosen umgeben.

**) Rosenförmige Schleifen.

Willst Du, daß die Unschuld Deiner Wange
Stäts so schön, wie diese Rosen, prange,
So vergesse niemals der Natur!
Jeder Reiz, der ihre Töchter schmücket,
Und des Mannes Auge nicht berücket,
Kömmt aus ihren Mutterhänden nur.

Freude hüllet sich in Rosenschimmer,
Diese Freude weiche von Dir nimmer,
Kleine, holde Rosennähterinn!
Schön're Rosen noch, als wir Dir geben,
Schlingst Du einst in Deines Gatten Leben,
Und die werden nimmermehr verblühn.

Br. A. B***r.



National-Bibliothek Wien